

Der neunjährige Kasper und seine Freundin Sky spielen regelmäßig Spiele im Internet. Aber wie können sie sicherstellen, dass sie online sicher unterwegs sind?

In dieser spannenden Geschichte bekommt Kasper von seinem Opa einen grünen Bär: Kuma. Aber was ist bloß mit diesem Stofftier los? Warum läuft Kuma manchmal rot an, wenn Kasper online ist? In dieser Geschichte nehmen Kasper, Sky und der grüne Bär Kinder im Alter von sechs bis neun mit auf eine Reise in die digitale Welt. Es ist das erste von vielen Abenteuern, das Kindern den sicheren Umgang mit dem Internet beibringt.



Kasper, Sky und der grüne Bär ist eine gemeinsame Publikation von Marlies Slegers und Kaspersky Lab.

KASPERSKY Lab

www.kaspersky.de

Kasper, Sky und der grüne Bär

Kasper, Sky und der grüne Bär

Marlies Slegers

Marlies Slegers

Kasper, Sky und der grüne Bär

Kasper, Sky und der grüne Bär ist eine gemeinsame
Publikation von Marlies Slegers und Kaspersky Lab, die Kinder
im Alter von sechs bis neun mit auf eine Reise nimmt, um die
digitale Welt sicher zu erkunden.

Text: © 2017 Marlies Slegers

Illustrationen: Dmitry Korotchenko, © 2017 Kaspersky Lab

Alle Rechte vorbehalten

Anmeldung zu Newsletter, Büchern und Artikeln unter
www.kaspersky.de

Kasper, Sky und der grüne Bär

Eine Geschichte von Marlies Slegers





Kuma

Kuma ist ein alter grüner Bär aus Japan, der eine ganz besondere Fähigkeit besitzt.



Von welchen
Personen handelt
dieses Buch?



Kasper

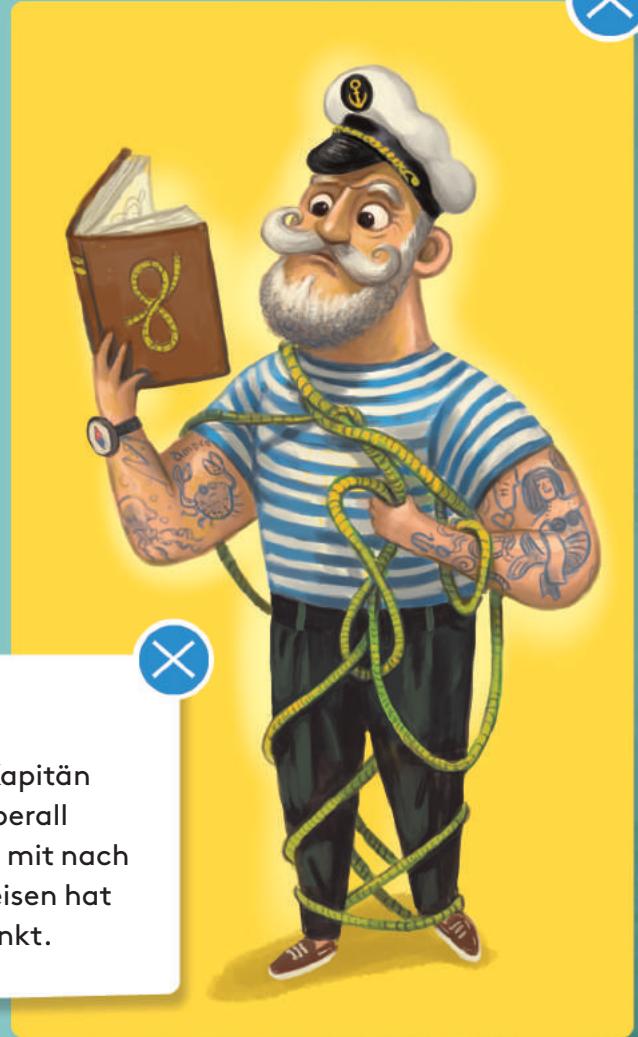
Kasper ist neun Jahre alt und ganz verrückt nach Fußball. Wenn er mal nicht rausgehen kann, spielt er gerne Goal, ein Computerspiel. Seine allerbeste Freundin ist seine Klassenkameradin Sky.





Sky

Sky ist ebenfalls neun. Sie tanzt gerne und liebt Musik. Außerdem ist sie furchtbar neugierig!



Opa

Kaspers Großvater war früher mal Kapitän und ist um die Welt gesegelt. Von überall her hat er wunderschöne Andenken mit nach Hause gebracht. Auf einer seiner Reisen hat ihm ein alter Japaner Kuma geschenkt.



Mobbing

Kasper saß im Klassenzimmer und sah zu der großen Wanduhr hinüber. Nur noch ein paar Minuten bis zum Gong. Er gähnte. Sky, die neben ihm saß, stieß ihn an.

»Du hast wohl mal wieder die ganze Nacht Computer gespielt, was?« Sie lächelte ihn an. Wenn Sky lächelte, bildeten sich Grübchen in ihren Wangen.

Kasper nickte. »Ja, das war wirklich nicht besonders schlau, was? Ich bin soo müde. Aber ich bin fast bis zum zehnten Level gekommen!«

»Und das erlauben dir deine Eltern? Wahnsinn, ich dürfte nach acht Uhr abends nie und nimmer noch ins Internet gehen. Und du darfst das!«

»Überhaupt nicht«, grinste Kasper. »Ich mache es einfach heimlich.«

Seit ein paar Monaten spielte Kasper ein Online-Computerspiel, das Goal hieß und das von den meisten seiner Freunde gespielt wurde. Wenn man genug Punkte bekam, konnte man sich bessere Spieler kaufen. Kasper hatte Level zehn schon beinahe durch. Dann würde er genug Punkte haben, um sich ein brandneues Fußballstadion zu kaufen.

Der Gong ertönte und alle griffen nach ihren Schulranzen.

»Hi, Kasper!« Max blieb neben seinem Tisch stehen. »Und, in welchem Level bist du?«

»Zehn«, sagte Kasper, »aber irgendwie schaffe ich das Level einfach nicht!«

Ungefragt mischte Lukas sich ein. Er lachte Kasper aus. »Du Loser! Level zehn ist babyleicht! Wir sind alle schon seit Ewigkeiten in Level elf! Du bringst wohl gar nichts zustande, was? Genau wie beim Fußball.« Lukas und Kasper spielten in derselben Fußballmannschaft. Kasper stand im Tor, und wenn er den Ball nicht halten konnte, wurde Lukas sauer. Wenn sie ein Spiel verloren, gab er jedes Mal Kasper die Schuld.

Kasper hob den Kopf. »Ich bin kein Loser!« Er wurde rot im Gesicht und ballte die Fäuste. Immer musste Lukas auf ihm herumhacken.

Lukas grinste. »Und ob du einer bist! Beim Fußball hältst du nie einen Ball, und bei Goal schaffst du nicht mal Level zehn.«

»Lass ihn in Ruhe!« Wütend sah Sky Lukas an. »Der Loser bist du, weil du immer so gemein zu Kasper bist!«

Lukas zuckte mit den Schultern und ging.

Sky blickte Kasper an. »Der Blödmann ist er. Lass dich von ihm nicht ärgern. Ich warte draußen auf dich.«

Kasper holte tief Luft und griff nach seinem Schulranzen. Max stand immer noch neben ihm.

»Na ja, Level zehn ist schon schwierig, aber irgendwann habe ich's geschafft.« Max blickte Kasper an. »Soll ich dir vielleicht dabei helfen?«

»Das wäre schön«, sagte Kasper. »Und wie stellen wir das an?«

»Gib mir einfach deinen Benutzernamen und dein Passwort, dann spiele ich für dich bis Level elf, okay?«

»Ja, super, danke!« Kasper strahlte Max an. »Du kriegst beides in ein paar Tagen, okay? Ich will es erst noch einmal selbst versuchen.«

Ein paar Minuten später gingen Kasper und Sky gemächlich zusammen nach Hause. Sky war seine beste Freundin, und sie legten den Schulweg immer gemeinsam zurück.

»Du solltest Lukas wirklich nicht weiter beachten«, sagte Sky. »Er ist zu allen gemein.«

»Aber zu mir ganz besonders.« Kasper kickte einen Kieselstein weg.

»Ja, auf dich hat er es wirklich abgesehen, was? Wieso sagst du es nicht unserer Lehrerin?«

»Ach nein, dann wird es doch nur noch schlimmer«, sagte Kasper. »Vergiss die Sache einfach. Hast du heute noch was vor?«

»Ja, ich habe noch Ballett, das wird super! Und du?«

»Erst muss ich mein Zimmer aufräumen«, sagte Kasper grinsend. »Und nach dem Essen fahren wir zu Oma und Opa. Das ist immer lustig.«



Ein verstaubter, alter grüner Bär

Es war ein schöner Sommerabend. Kasper und sein Großvater standen in der Küche, während seine Großmutter sich draußen mit seinem Papa unterhielt.

»Du bist schrecklich still. Ist alles in Ordnung?« Opa zerteilte einen Apfel und gab Kasper ein Stück davon ab.

»Alles bestens«, sagte Kasper schulterzuckend. »Es gibt da nur einen Jungen, der gemein zu mir ist.«

»Das hört sich aber nicht gut an. Wo denn, in der Schule? Oder beim Fußballtraining?«

»Eigentlich die ganze Zeit. Ein Junge aus meiner Schule.«

»Und was sagt deine Lehrerin dazu?«

»Der habe ich es nicht gesagt. Ich habe Angst, dass Lukas dann noch mehr auf mir herumhackt.«

»Okay. Und was macht dieser Lukas?«

»Er gibt mir alle möglichen Schimpfnamen. Heute hat er Loser zu mir gesagt, weil ich in einem Spiel nicht genauso gut bin wie er.«

»Ah. Ein Brettspiel, oder was?«

Kasper musste lachen. »Nein, ein Online-Spiel.«

Opa machte ein verwirrtes Gesicht. »Online? Du meinst, auf dem Computer? Im Internet?«

»Ja, es gibt da ein Spiel, ein Fußballspiel, bei dem man Turniere gewinnen kann. Man kann auch chatten. Dabei unterhält man sich, indem man sich Nachrichten auf dem Computer schreibt, weißt du«, erklärte er, damit Opa es verstand.

»Und im Chat belegt Lukas mich mit allen möglichen Schimpfnamen.«

Opa nickte. »Das ist wirklich schwierig, Kleiner. Hast du nicht vielleicht einen Freund, der dir gegen Jungs wie Lukas helfen kann?«

»Sky ist immer für mich da«, sagte Kasper, während Opa ihm das letzte Stück



Auf dem Stuhl saß ein grünes Stofftier, das er mit beiden Händen hochnahm. Dann drehte er sich zu Kasper um und hielt ihm den großen, grünen Bären hin.

»Jetzt gehört er dir.« Opa lächelte auf das Stofftier herab. »Eigentlich heißt er Midori Kuma, aber du kannst ihn Kuma nennen. Er ist wirklich ein ganz besonderer Bär. Ich habe ihn von einer meiner Reisen um den Erdball mitgebracht, lange, bevor dein Vater geboren wurde. Ein alter Japaner hat ihn mir geschenkt. Er hat gesagt, ich solle mich gut um ihn kümmern. Kuma ist anders als alle anderen Bären, musst du wissen.«

Kasper nahm den Bären überrascht entgegen. Er hatte ihn in Opas Haus noch nie gesehen. Kuma war so groß, dass er Kasper fast bis zum Bauchnabel reichte.

»Du hast mir noch nie erzählt, dass du so einen lustigen Bären hast, Opa«, sagte Kasper und betrachtete ihn genau. Kuma schien den Blick mit seinen glänzenden, braunen Knopfaugen zu erwidern.

»Stimmt.« Opa legte Kasper die Hand auf die Schulter. »Ich habe gewartet, bis du im richtigen Alter für Kuma bist. Und jetzt, mein lieber Junge, ist dieser Zeitpunkt gekommen.«

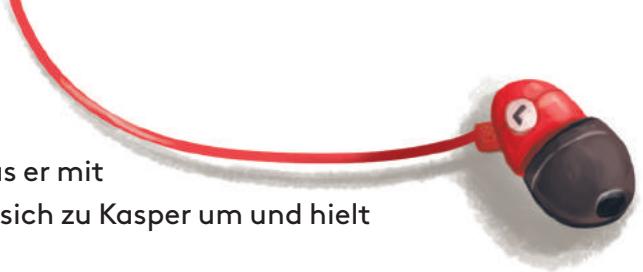
»Aber ich bin doch schon neun!«, rief Kasper. Lächelnd sah er seinen Großvater an. »Stofftiere sind was für Vierjährige!«

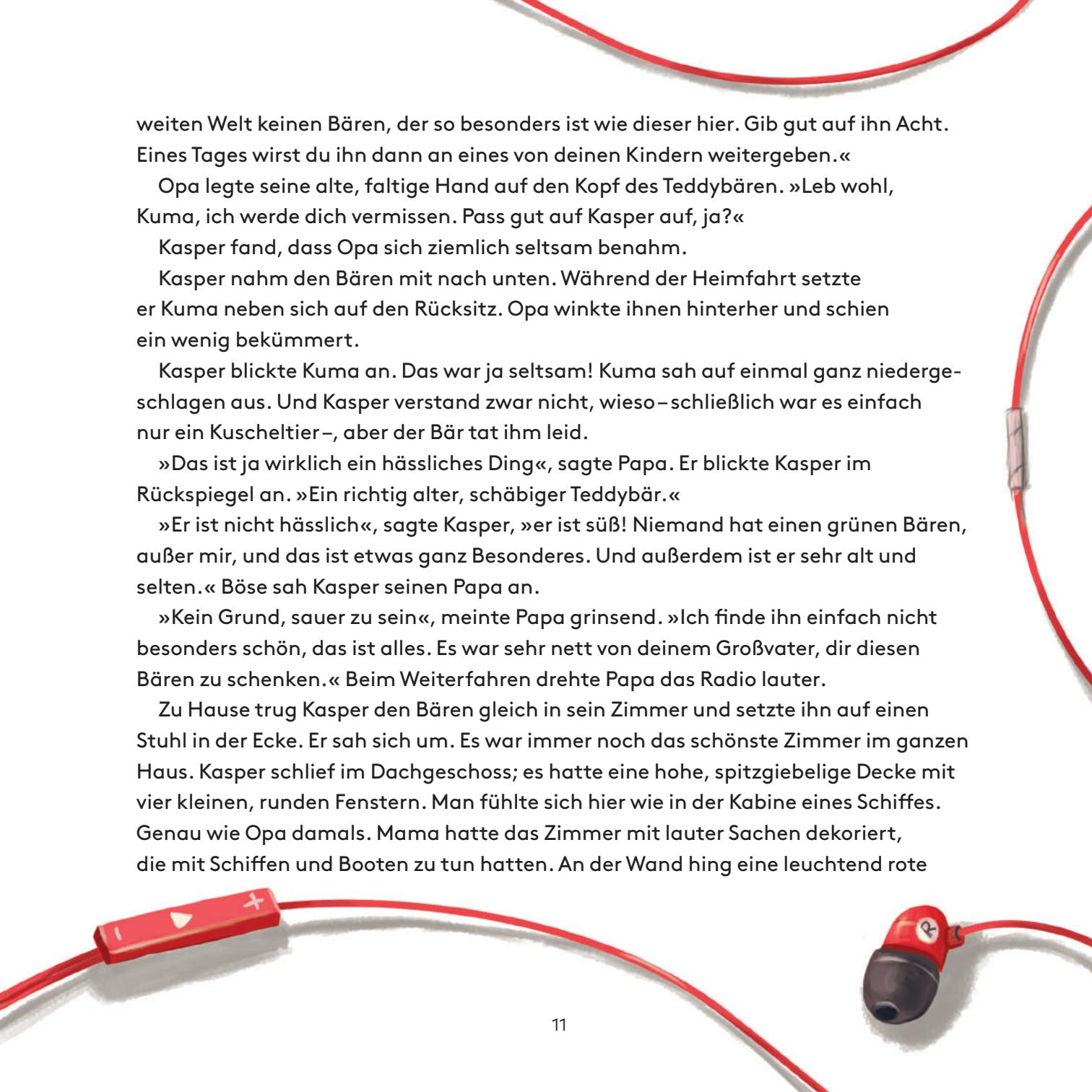
»Oh, dieser hier nicht«, sagte Opa. Es klang leise und geheimnisvoll. »Kuma ist etwas ganz Besonderes. Damit muss man umgehen können – und deshalb habe ich ihn für dich aufgehoben, weil ich weiß, dass du auf ihn aufpassen wirst. Aber eins musst du mir versprechen: Du darfst nie jemandem von ihm erzählen! Kein Mensch wird dir glauben!«

Nachdenklich blickte Kasper zwischen dem Bären und Opa hin und her. Der Bär schien seinem Großvater zuzuzwinkern. Kasper schüttelte den Kopf. Er sah eindeutig Dinge, die es gar nicht gab.

»Worüber genau darf ich nicht sprechen, Opa? Ich verstehe nicht.«

Opa lächelte. »Das darf ich dir nicht erzählen, Kleiner. Kuma wird den richtigen Zeitpunkt dafür wählen. Aber du kannst mir glauben, es gibt auf der ganzen großen





weiten Welt keinen Bären, der so besonders ist wie dieser hier. Gib gut auf ihn Acht. Eines Tages wirst du ihn dann an eines von deinen Kindern weitergeben.«

Opa legte seine alte, faltige Hand auf den Kopf des Teddybären. »Leb wohl, Kuma, ich werde dich vermissen. Pass gut auf Kasper auf, ja?«

Kasper fand, dass Opa sich ziemlich seltsam benahm.

Kasper nahm den Bären mit nach unten. Während der Heimfahrt setzte er Kuma neben sich auf den Rücksitz. Opa winkte ihnen hinterher und schien ein wenig bekümmert.

Kasper blickte Kuma an. Das war ja seltsam! Kuma sah auf einmal ganz niedergeschlagen aus. Und Kasper verstand zwar nicht, wieso – schließlich war es einfach nur ein Kuscheltier –, aber der Bär tat ihm leid.

»Das ist ja wirklich ein hässliches Ding«, sagte Papa. Er blickte Kasper im Rückspiegel an. »Ein richtig alter, schäbiger Teddybär.«

»Er ist nicht hässlich«, sagte Kasper, »er ist süß! Niemand hat einen grünen Bären, außer mir, und das ist etwas ganz Besonderes. Und außerdem ist er sehr alt und selten.« Böse sah Kasper seinen Papa an.

»Kein Grund, sauer zu sein«, meinte Papa grinsend. »Ich finde ihn einfach nicht besonders schön, das ist alles. Es war sehr nett von deinem Großvater, dir diesen Bären zu schenken.« Beim Weiterfahren drehte Papa das Radio lauter.

Zu Hause trug Kasper den Bären gleich in sein Zimmer und setzte ihn auf einen Stuhl in der Ecke. Er sah sich um. Es war immer noch das schönste Zimmer im ganzen Haus. Kasper schlief im Dachgeschoss; es hatte eine hohe, spitzgiebelige Decke mit vier kleinen, runden Fenstern. Man fühlte sich hier wie in der Kabine eines Schiffes. Genau wie Opa damals. Mama hatte das Zimmer mit lauter Sachen dekoriert, die mit Schiffen und Booten zu tun hatten. An der Wand hing eine leuchtend rote

Rettungsboje. Auf der Tapete an einer weiteren Wand waren lauter kleine Anker. Die Lampe auf seinem Schreibtisch sah aus wie ein Globus. Die Dachbalken waren weiß gestrichen und sein Bett war einem Ruderboot nachempfunden. Sein Vater hatte Opas altes Steuerrad an die Wand gehängt. Man konnte es sogar drehen. Die Bücherregale waren vollgestopft mit Muscheln, kleinen, hölzernen Schiffsmodellen und einer winzigen Flasche, die ein noch kleineres Segelboot beherbergte.

Er ließ die Hände sinken und sah Kuma an.

»Willkommen bei mir zu Hause, Kuma«, sagte Kasper. »Lass dich von Papa nicht ärgern. Du bist nicht hässlich. Nicht richtig jedenfalls. Du bist einfach nur ... Na ja, du bist grün, oder? Das hat Opa wahrscheinlich gemeint. Das ist das Besondere an dir.«

Mama kam ins Zimmer. »Schlafenszeit, Kasper«, sagte sie und zog die Vorhänge zu.

»Kann ich noch ein bisschen Goal spielen? Ich bin noch überhaupt nicht müde.«

»Nein. Es ist schon spät. Aber du darfst noch lesen. Und du weißt ja ...«

»Ja, ja, kein Computer am Abend, ich weiß schon. Aber es ist unfair. Du und Papa, ihr seid die ganze Zeit an euren Handys!«

»Ich kann verstehen, dass es dir ungerecht erscheint, Kasper, aber wir lesen E-Mails von der Arbeit und außerdem die Nachrichten. Und wir gehen später ins Bett als du.«

»Trotzdem bescheuert«, schmollte Kasper. Mama lachte, gab ihm einen Kuss und wandte sich zum Gehen.

»Ich finde deinen Bären nicht hässlich«, sagte sie und blieb in der Tür stehen.

»Er ist hübsch. Ich kenne niemanden, der einen grünen Bären hat, und dass er so alt ist und deinem Großvater gehört hat, macht ihn zu etwas ganz Besonderem. Es wäre aber nicht die schlechteste Idee, ihn in die Waschmaschine zu stecken, damit er ein bisschen sauberer wird. Gute Nacht, mein Liebling.«

Kasper zog sich aus, putzte sich die Zähne und legte sich ins Bett. Er nahm sein Buch zur Hand. Es war eine aufregende Geschichte über Piraten und Roboter. Kasper las schrecklich gerne, und die Geschichte nahm ihn völlig gefangen.

Plötzlich hörte er eine unbekannte Stimme.

»Ist es gut?«



Kuma

Verblüfft sah Kasper sich um. Wo war denn die Stimme hergekommen? Er richtete sich auf und blickte sich um. Dann stand er auf und schaute unters Bett. Nichts als eine verirrte Socke, ein paar Spielsachen und ein paar Comichefte. Wirklich rätselhaft. Er hatte eindeutig eine Stimme gehört. Oder hatte er sich das eingebildet?

Er legte sich wieder hin und sah sich erneut um, diesmal ein wenig ängstlich. Der Bär auf dem Stuhl sah ihn freundlich an. War es etwa möglich, dass ... Nein! Das war doch lächerlich! Stofftiere konnten nicht sprechen. Bei der Vorstellung eines sprechenden Bären musste Kasper lachen. Am besten, er schlief jetzt. Wahrscheinlich hatte er sich geirrt. Er schaltete das Licht aus und legte sich hin.

»Schlaf gut.«

Ruckartig setzte Kasper sich auf und schaltete das Licht wieder an. Schon wieder diese Stimme! Sein Herz klopfte wie wild, während er sich umblickte.

»Hier drüben.«

Sofort schaute Kasper in die Zimmerecke, wo der Bär auf seinem Stuhl saß.

»Ganz recht, hier bin ich.« Der grüne Bär bewegte sich und sah Kasper freundlich an.

»Das kann doch nicht wahr sein ...«, murmelte Kasper verdattert.

Vorsichtig rutschte der Bär von seinem Stuhl herunter und schüttelte sich. »Oh ja, das fühlt sich gut an!« Kuma ging zu Kaspers Kleiderschrank hinüber und scheuerte seinen Rücken daran.

»Aaah, höchst angenehm!« Er blickte sich um. »Ja, hier gefällt es mir. Aber dieser Stuhl ... Der ist nicht besonders bequem. Du hast wohl nicht zufällig ein weiches Kissen oder etwas Ähnliches für mich?« Kuma machte einen Rundgang durch das Zimmer, wobei er hin und wieder etwas in seine Pfoten nahm und dann wieder hinlegte. Dann sah er Kasper an und nickte zufrieden. »Schönes Zimmer!«

»Danke«, flüsterte Kasper. »Ich träume doch ganz bestimmt ...«, sagte er und rieb sich die Augen. Doch als er sie wieder aufmachte, war Kuma immer noch da und sah ihn mit seinem freundlichen Gesicht an, die Pfoten ordentlich hinter dem Rücken verschränkt. »Wie ist das möglich? Ein sprechender Bär?«

»Wo denn?«, fragte Kuma und machte ein überraschtes Gesicht. Dann drehte er sich wieder zu Kasper um und zwinkerte ihm zu. »Nur ein Scherz. Du fragst dich bestimmt, was ich hier mache, nicht wahr?«

»Ich frage mich, wieso du sprechen kannst.« Ungläubig schüttelte Kasper den Kopf.

»Genau das sage ich auch immer! Wieso sprechen die Leute? Wieso grunzen oder bellen sie nicht einfach wie normale Lebewesen?«

Kuma kratzte sich am Hals. »Jetzt mal ernsthaft. Ich bin ein Helferbär. Ich helfe dir, wann immer es irgendwo ein Problem gibt.«

»Du hilfst mir? Wobei denn?«

»Na ja, bei allem, bei dem du Hilfe brauchst.«



Kasper lächelte. »Du meinst, beim Zimmeraufräumen und so? Machst du dann die Hausaufgaben für mich? Cool!«

»Oh nein, mein Freund.« Kumas grüner Pelz wippte fröhlich, als er entschieden den Kopf schüttelte. »Solche Dinge nicht, fürchte ich. Dein Zimmer musst du schon selbst aufräumen.«

»Schade.« Kasper lachte. »Was machst du dann?«

»Das wirst du schon noch herausfinden«, erwiderte Kuma. »Das sehen wir, sobald es etwas gibt, bei dem ich dir helfen kann. Was liest du denn da?« Kuma zeigte auf das Buch, das immer noch aufgeschlagen auf Kaspers Bett lag. Er ging zum Bett und kletterte hinein. »Oh! Das ist aber hoch!« Er kuschelte seinen grünen Körper ans Fußende.

Kasper zwickte sich selbst in den Arm. Autsch! Das war eindeutig kein Traum. Auf seinem Bett saß ein sprechender, grüner Plüschbär. »Ähm ... Das ... ist ein Buch über Piraten und Roboter«, stotterte er.

»Oh, großartig!« Kuma schlug die Pfoten gegeneinander. »Ich liebe Abenteuergeschichten. Liest du es mir vor? Ja? Bitte!«

»Na gut.« Kasper sah noch einmal zu Kuma hinüber. Dann fing er an zu lesen, bis sie beide eingeschlafen waren.



Du musst geträumt haben!

»Ein sprechender Bär?« Mit offenem Mund starrte Sky ihn an. »Das hast du doch bestimmt geträumt!«

»Nein, wirklich! Als Mama mich heute Morgen geweckt hat, saß er immer noch am Fußende meines Bettes. Mama hat gelacht, weil ich mit dem Buch in der Hand eingeschlafen bin. Und sie hat mich damit aufgezo-gen, dass ich es meinem Teddybären vorgelesen habe.«

»Siehst du? Du hast es geträumt!« Sky lachte auf. Kasper blickte sie einen Moment an. Heute waren ihre schwarzen Haare zu Zöpfen geflochten.

»Wenn ich es dir doch sage, es war echt. Als ich heute Morgen meine Schulsachen gepackt habe, hat er »Viel Spaß heute!« gesagt. Mama hat ihn wieder auf seinen Stuhl gesetzt und er hat sich nicht gerührt, aber er hat es wirklich gesagt. Und Opa hat gesagt, dass er ein ganz besonderer Bär ist.«

Auf einmal schnappte Kasper erschrocken nach Luft. Opa hatte ihm eingeschärft, niemandem etwas davon zu sagen. Und jetzt hatte Kasper es Sky erzählt. Was hatte Opa noch gleich gesagt? Er hatte gewartet, bis Kasper alt genug war, um richtig mit Kuma umzugehen.

»Ich ... Ich hätte es dir nicht sagen dürfen«, stammelte Kasper. »Ich habe Opa versprochen, es niemandem zu sagen. Und jetzt habe ich es dir erzählt.«

Sky ergriff seine Hand. »Mach dir deswegen keine Sorgen. Ich erzähle es niemandem, das weißt du doch, oder? Erinnerst du dich noch, wie du einmal eine ganze Packung Kekse aufgegessen und behauptet hast, es sei der Hund gewesen?

Habe ich dich da etwa verraten?«

»Nein, das hast du nicht«, meinte Kasper lachend. »Das war auch gar nicht nötig, weil wir nämlich gar keinen Hund haben! Mama wusste die ganze Zeit, dass ich es war!« Er sah sie an. »Es wäre schön, wenn du es niemandem erzählen würdest.«

»Das mit den Keksen?« Sky grinste ihn an und Kasper wurde rot.

»Nein, du Knalltüte, das mit dem Bären«, sagte er, kurz bevor sie die Schule erreichten.

Sky stemmte die Hände in die Hüften und blickte Kasper an. »Ich glaube dir sowieso nicht. Du hast überhaupt keinen sprechenden Bären. So etwas gibt es gar nicht.«

»Und ob es das gibt!« Verärgert sah Kasper sie an. »Weißt du was? Komm nach der Schule mit zu mir nach Hause, dann zeige ich ihn dir!«



Der verschwundene Bär

Nach der Schule gingen sie gemeinsam gemütlich zusammen zu Kasper nach Hause. Kasper fragte sich, ob Opa ihm wohl böse wäre, weil er vorhatte, Kuma Sky zu zeigen.

Als sie hereinkamen, sah Mama auf. »Oh, hallo Sky, schön, dass du uns mal wieder besuchst!«, sagte sie. »Wollt ihr beide Saft und Obst?« Sie schenkte ihnen zwei Gläser Saft ein und stellte eine Schüssel Obst auf den Tisch. Dann nahm sie ihren Schlüsselbund.

»Kasper, ich muss wegen eines Projekts in die Schule. Kommt ihr zwei für etwa eine Stunde alleine zurecht?«

»Mama, ich bin neun, nicht fünf!« Kasper verdrehte die Augen.

»Das weiß ich doch, du Schlaumeier.« Mama lachte. »Falls irgendwas ist, geht einfach nach nebenan. Ich sage Frau Müller Bescheid, dass ich wegmuss. Und du kannst mich jederzeit anrufen. Ich habe die Nummer auf einen Zettel geschrieben, er liegt neben dem Telefon.«

Kasper hob den Kopf. »Wieso musst du überhaupt in die Schule?«

»Ach, da wird bei etwas die Hilfe von ein paar Eltern gebraucht, deswegen muss ich zu einer Besprechung. Tschüss, Sky, bis zum nächsten Mal!«

Als Mama weg war, sah Sky Kasper an. »Und wo ist jetzt dieser grüne Zauberbär?«

Kasper fühlte sich immer elender. Was, wenn Kuma nie wieder sprechen konnte, weil er es Sky erzählt hatte?

»Ich weiß nicht recht, ob ...«, murmelte Kasper.

»Ich wette, er ist oben in deinem Zimmer!« Sky rannte die Treppe hinauf.

»Warte auf mich!« Kasper lief hinter ihr her.

Sky stand bereits in seinem Zimmer.

»Wo ist er denn?«

Kasper blieb neben Sky stehen und sah sich um. Er schaute zu dem Stuhl in der Ecke, auf den er Kuma am Vorabend gesetzt hatte.

Der Stuhl war leer.

Keine Spur von Kuma.

»Siehst du?«, sagte Sky. »Du hast nur geträumt. Oder gelogen! Es gibt gar keinen sprechenden Bären!«

Kasper durchsuchte das ganze Zimmer. Er sah unter seinem Bett nach, öffnete den Kleiderschrank und schaute unter seinen Schreibtisch. Aber Kuma blieb verschwunden.

»Ich ... Ich verstehe das einfach nicht«, murmelte Kasper.

»Ich schon«, sagte Sky. Ihre Stimme klang enttäuscht. »Du hast mich reingelegt. War das ein Scherz oder so? Findest du das etwa witzig?«

»Nein, ehrlich! Ich ...« Verwirrt sah Kasper sich um. Er wusste doch, dass es kein Traum gewesen war. Sky machte kehrt und verließ das Zimmer.

Kasper folgte ihr. »Warte! Ich schwöre dir, dass ich es mir nicht ausgedacht habe. Ich weiß nicht, wo er ist. Aber es gibt ihn wirklich!«

Während er ihr folgte, glitt sein Blick über die Waschmaschine im Badezimmer. Hinter dem Türglas sah er etwas Grünes ...

»Kuma!« Entsetzt blieb er stehen und starrte den Bären in der Waschmaschine an. Dann fiel ihm ein, wie Mama gesagt hatte, er solle etwas sauberer werden.

Auch Sky blieb stehen. »Wo denn?«

»Da!« Kasper lief ins Badezimmer und öffnete die Waschmaschine. Oh nein, hoffentlich ging es Kuma gut! Er holte den klatschnassen Bären heraus und legte ihn vorsichtig auf den Fußboden. Kasper hielt den Atem an und betrachtete den Bären, der mit dem nassen Fell viel kleiner wirkte.

»Besonders viel sagt er ja nicht, was?«, sagte Sky.

»Du würdest auch nicht viel sagen, wenn dich jemand in eine Waschmaschine gesteckt hätte, oder?«, erwiderte Kasper ärgerlich.

Plötzlich bewegte sich Kuma. Sky machte entsetzt einen Satz nach hinten.

»Er lebt!«

»Kuma! Ist alles in Ordnung?« Kasper blickte zu dem alten Bären auf dem Fußboden herunter.

Langsam stand der Bär auf. Er murmelte etwas und schüttelte sich. Wasser spritzte durch die Gegend, und Kasper und Sky wurden ganz nass. Aber Kasper war das völlig egal. Er strahlte. Kuma hatte die Waschmaschine überlebt!

»Brrr!« Wieder schüttelte der Bär sein Fell aus. »Das war viel zu kalt und nass!«

»Er ... Er kann ja sprechen ...«, stammelte Sky und ging ein paar Schritte rückwärts. Ihr Gesicht war beinahe so weiß wie das Waschbecken.

»Das habe ich dir doch gesagt!« Kasper nahm Kuma bei der Pfote. »Na komm, wir gehen in mein Zimmer und trocknen dich ab.«

»Wer ist das denn?« Kuma nickte hinüber zu Sky, während er Kaspers Hand ganz festhielt.

»Kuma, das ist meine Freundin Sky.«

»Oh, schön, dich kennenzulernen, Sky«, sagte Kuma und streckte ihr seine freie Pfote hin.

Sky starrte ihn nur an, ihr Mund stand weit offen.

»Besonders höflich ist sie nicht, stimmt's?«, flüsterte Kuma Kasper zu, der laut zu lachen begann. »Die hat wohl noch nie einen gewaschenen Bären gesehen, was?«

»Sie hat noch nie einen sprechenden Bären gesehen!« Lächelnd zog Kasper Kuma hinter sich her.



Ein paar Minuten später saß Kuma in ein Handtuch gewickelt auf Kaspers Bett. Er musterte Sky neugierig.

Sky erwiderte seinen Blick. »Ich habe noch nie einen grünen Bären gesehen.«

»Na, jetzt schon«, sagte Kuma. »Puh, ich muss mich ein bisschen aufwärmen.«

»Wollen wir so lange ein bisschen Goal spielen?«, fragte Kasper. Sky, die Kuma immer noch anstarrte, nickte.

Kasper schaltete seinen Computer ein und startete das Spiel. Sky setzte sich neben ihn, sah jedoch weiter zu Kuma hinüber, der seine Pfoten aneinanderrieb und dann vom Bett herunterkletterte.

»Darf ich mitspielen?« Fragend sah Kuma Kasper an.

»Es ist nicht ganz einfach. Aber du kannst gerne zusehen.« Kasper setzte Kuma so auf seinen Schreibtisch, dass er den Computerbildschirm im Blick hatte. Mittlerweile war der Bär beinahe trocken und verströmte einen blumigen Duft.

Kasper tippte seinen Namen und sein Passwort ein, während er Sky und Kuma gleichzeitig das Spiel erklärte.

Nachdem sie eine Weile gespielt hatten, zeigte Kasper plötzlich auf den Bildschirm. »Schau, Max ist online. Er hat versprochen, mir zu helfen! Moment, wir können mit ihm chatten.«

Hi Max!

Hi Kasper!

Du hast doch versprochen, mir bei Level zehn zu helfen.

Na klar! Gib mir einfach dein Passwort und deinen

Benutzernamen, dann spiele ich es für dich durch. Cool!

Kasper begann, seinen Namen und Passwort in das Chat-Fenster zu tippen.

»Kasper ...« Sky stupste ihn an. »Schau mal!«

»Was ist?«, fragte Kasper ein wenig genervt. Dann merkte er auf einmal, dass Sky Kuma mit weit aufgerissenen Augen anstarrte. Er hörte beinahe auf zu atmen.

»Wie ist das möglich?«, flüsterte er.



Rot

Kasper starrte Kuma verblüfft an. Der grüne Bär war gar nicht mehr grün, er hatte sich über und über rot verfärbt.

»Oh nein ...«, seufzte Kuma und blickte Kasper an.

»Ist alles in Ordnung, Kuma? Ist dir wegen der Waschmaschine schlecht geworden?«

»Aber nein, das hat überhaupt nichts damit zu tun!« Entschieden schüttelte Kuma den Kopf. Sein rotes Fell bewegte sich im Luftzug. »Ich werde jedes Mal rot, wenn irgendetwas nicht stimmt. Um dich bei einer Gefahr zu warnen. Bei einer Gefahr.«

»Moment mal, wie bitte? Gefahr?« Kasper begriff nicht. Welche Gefahr? Und wie hatte der Bär sich auf einmal rot verfärben können?

»Ich fürchte, du willst gerade etwas tun, das du eindeutig nicht tun solltest.«

Kasper machte ein erschreckend ernstes Gesicht. »Du solltest dein Passwort niemals jemandem sagen. Dein Passwort gehört nur dir und sonst niemandem. Gib es nie an irgendjemanden weiter, nicht einmal deinem besten Freund!« Kuma seufzte. »Oh je. Wenn ich rot bin, wird mir immer ein bisschen übel.«



»Das ist ja alles schön und gut, aber wie kann Max dann das Level für mich spielen?« Zögernd sah Kasper Kuma an.

»Du könntest ihn doch hierher einladen, oder?«, sagte der Bär und schüttelte die letzten Wassertropfen aus seinen roten Ohren. »Auf diese Weise kannst du deinen Namen und dein Passwort eingeben, ohne dass er es sieht, und ihr könnt das Level gemeinsam spielen. Wie wäre es damit?«

Kasper dachte kurz darüber nach. »Stimmt, das hört sich viel besser an«, sagte er. »Das mache ich sofort!«

Hey Max, ich möchte dir mein Passwort lieber nicht geben.

Magst du vielleicht nächsten Samstag rüberkommen? Dann spielen wir zusammen, das ist sowieso viel lustiger!

Ja klar! Bis dann!

Kasper beobachtete, wie Kuma langsam wieder seine frühere grüne Farbe annahm.

»Funktioniert das jedes Mal?«

»Was meinst du?« Kuma blickte ihn mit seinen freundlichen Augen an.

»Dass du jedes Mal rot wirst, wenn ich irgendeine Dummheit mache?«

»Ja, so ist es«, antwortete Kuma. »Ich habe dir doch gesagt, dass ich dir helfen würde, oder?«

Kasper grinste Kuma verschmitzt an.

Dann rief er eine Website auf, die ihm seine Eltern wegen ihrer gewalttätigen Bilder streng verboten hatten. Man musste sechzehn sein, um sich die Seite anzusehen. Innerhalb einer Sekunde war Kuma so rot wie ein Feuerwehrauto.

»Das ist eindeutig keine gute Seite für dich«, sagte Kuma. »Aua, ich fühle mich gar nicht gut.« Aus seinem Mund quoll Schaum. »Mach dir deswegen keine Gedanken, das ist nur Waschmittel«, sagte Kuma und rülpste laut. »Puh, tut mir leid.«

Rasch verließ Kasper die Seite und Kuma wurde wieder grün.

Sky begann zu lachen. »Das ist ja toll!«, rief sie. »Der Bär wird dich immer warnen, wenn du etwas Gefährliches machst!«

»Darauf kannst du wetten!«, bestätigte Kuma. »Sobald du etwas tust, was du nicht tun solltest, werde ich rot wie eine Tomate. Da wir gerade vom Essen reden: Hast du vielleicht etwas Honig da? Ich bin ein wenig hungrig. Oder ein Sandwich? Eine Banane?«

»Du bist bestimmt der süßeste und lustigste Bär, den ich je gesehen habe!«, rief Sky, packte Kuma und umarmte ihn heftig. Als sie ihn losließ, war Kuma wieder rot geworden.

»O nein!« Erschrocken blickte Sky Kuma an. »Was habe ich denn jetzt angestellt?«

»Nein, nein ... Gar nichts«, stotterte Kuma. »Ich bin nur errötet ...«

Sky lachte. »Du dummer Bär! Ich erzähle es niemandem, versprochen.« Sie gab ihm einen Kuss auf den flauschigen Kopf und Kuma errötete noch mehr. Aber er grinste von einem Ohr zum anderen.



Mission ausgeführt

Es war schon spät am Abend. Mama kam ins Zimmer.

»Zeit zum Schlafengehen, Kasper.«

»Ja!«, rief Kasper fröhlich.

»Hm, normalerweise bist du nicht so erfreut, wenn ich dir sage, dass du ins ...«

Kasper grinste. »Ich habe gejubelt, weil ich gerade Level zehn geschafft habe.

Ganz allein!« Er deutete auf seinen Computer und schaltete ihn dann aus. Er brauchte Max` Hilfe gar nicht! Und während des Spiels hatte Lukas begonnen, mit ihm zu chatten, und war richtig nett zu ihm gewesen. Er hatte sogar geschrieben, er sei gut, weil er in dem Spiel so weit gekommen war. Kasper hatte keine Ahnung, wieso Lukas so nett zu ihm war, aber er freute sich.

»Prima, gut gemacht! Und du hast deinen Bären zusehen lassen!« Lachend nickte Mama zu Kuma hinüber, der auf dem Schreibtisch saß. Dann ging sie zum Bett und schlug die Decke zurück. Hinter ihr zwinkerten Kuma und Kasper einander zu.

»Ja, so ähnlich«, erwiderte Kasper und kuschelte sich ins Bett.

Mama setzte sich auf die Decke und räusperte sich. »Also, Opa hat mir heute Morgen am Telefon etwas erzählt«, begann sie. »Du wirst also von einem Jungen aus der Schule geärgert, nicht wahr? Und du möchtest nicht, dass ich es in der Schule anspreche, weil du Angst hast, es könnte noch schlimmer werden. Aber weißt du, Kasper, es gibt Dinge, mit denen kann man nicht alleine fertigwerden. Manchmal braucht man ein bisschen Hilfe, deswegen hat Opa es mir auch erzählt. Er befürchtete, du könntest böse auf ihn sein, weil er es mir gesagt hat, aber über solche Dinge musst du wirklich mit jemandem sprechen.«

»Ich hatte deshalb heute ein kurzes Gespräch mit deiner Lehrerin«, fuhr Mama fort. »Sie war ein wenig enttäuscht, weil du nicht zu ihr gekommen bist. Lukas, so heißt der Junge doch, nicht wahr? Sie hat mir gesagt, dass er sich immer so benimmt, auch bei anderen Kindern. Sie hat sofort seine Eltern angerufen und die haben ihr erzählt,

Lukas sei sehr wütend, seit seine Großmutter gestorben ist, und das sei der Grund, weshalb er sich so verhält. Deswegen ist es natürlich noch lange nicht in Ordnung, aber zumindest ist jetzt klar, woher es kommt. Sie wollten sofort mit ihm reden. Deine Lehrerin hat mir versprochen, ihn im Auge zu behalten. Mit solchen Dingen solltest du immer zu mir oder zu Papa kommen, Kasper, manchmal braucht man nämlich alle Hilfe, die man kriegen kann. Und Lukas wird dich ab jetzt in Ruhe lassen, und wenn nicht, dann geh bitte gleich zu deiner Lehrerin. Sie wird dir dann helfen. Okay?«

Kasper war innerlich ganz warm und wohlzig zumute. »Danke, Mama«, sagte er. »Ich bin wirklich erleichtert.«

Mama gab ihm einen Kuss und machte das Licht aus.

Kasper starrte ins Dunkel. Deswegen war Lukas also so unfreundlich gewesen. Er vermisste seine Großmutter. Kasper konnte das gut verstehen, seine Oma würde ihm schrecklich fehlen, wenn sie sterben würde. Vielleicht konnte er Lukas ja irgendwann zu Oma und Opa mitnehmen, und sie würden einen Blick in die Schatzkammer werfen. Das würde Opa gefallen.

Er gähnte. Dann hörte er ein leises Schnaufen und das Scharren von Pfoten auf dem Fußboden. Er spürte, wie sanft an seiner Bettdecke gezogen wurde und etwas zu ihm ins Bett kletterte. Kuma legte sich an das Fußende des Bettes.

»Gute Nacht, Kasper«, flüsterte der Bär.

»Schlaf gut, Kuma«, flüsterte Kasper zurück, und dann schliefen sie beide ein.



Über die Autorin

Marlies Slegers (1965) ist eine niederländische Kinder- und Jugendbuchautorin, die bisher 35 Titel veröffentlicht hat, darunter so erfolgreiche Reihen wie *I Love Liv*, *Gezocht: Normale Ouders* und *Hockeyteam De Sterren*. Außerdem schreibt sie über Medienkompetenz – *Vertrouw me Maar*, *Soci@l Kids* – und ist Verfasserin der Young-Adult-Bücher *Onder Mijn Huid* und *Vijftien*.

Mehr Informationen finden Sie unter www.marliesslegers.nl und www.facebook.com/kinderboeken.